



Jahresbericht 2011

WWF Schweiz

Inhalt

Überblick

Editorial: Hans-Peter Fricker	3
Blick zurück: 50 Jahre WWF	4
Blick nach vorn: Thomas Vellacott	6

WWF-Arbeit 2011

Biodiversität	8 – 15
Fussabdruck	16 – 21

Partnerschaften

Firmen	22
Stiftungen	24
Partner	26

Finanzen

Zahlen	28
--------	----

Der WWF

Organigramm WWF Schweiz	30
Geschäftsleitung/Stiftungsrat	31
Zertifizierungen	31

Editorial von Hans-Peter Fricker

Der CEO des WWF Schweiz
blickt auf das Geschäftsjahr 2011
zurück.



Das Bohrinsel-Unglück im Golf von Mexiko, der Reaktorunfall in Fukushima, die dadurch ausgelösten Diskussionen um die Energiezukunft, aber auch heftige Attacken auf die Biodiversität im eigenen Land – im letzten Geschäftsjahr gingen dem WWF die Themen nicht aus. Umweltschutz ist nötiger denn je. Denn die natürlichen Ressourcen unserer Erde, mit welchen wir so verschwenderisch umgehen, neigen sich irgendwann dem Ende zu. Der WWF Schweiz hat seine Strategie angepasst, weil wir mehr Wirkung wollen – und auch dringend brauchen. Mehr dazu im Interview mit Programmleiter Thomas Vellacott auf Seite 6/7. Wir müssen neue Wege gehen, denn nur so erreichen wir unsere hoch gesteckten Ziele.

Ein bedeutender Faktor ist dabei die Wirtschaft, die vermehrt ihre Verantwortung wahrnehmen muss. Wir sind überzeugt, dass wir nur mit dem Einbezug von grossen Unternehmen Einfluss auf die wichtigen Märkte nehmen können, auch wenn wir dafür manchmal in der Kritik stehen. Neu bietet das Bildungszentrum WWF den Zertifikatskurs «Leaders for Sustainable Finance» an. Dieses Angebot ist hierzulande das erste seiner Art. Es richtet sich an Kadermitarbeitende, die sich für nachhaltige Finanz- und Kapitalanlagen engagieren wollen. Denn sie haben eine Schlüsselrolle, wenn es bei Banken, Versicherungen, Pensionskassen oder Kapitalgesellschaften um die Entscheidung über Renditeziele und ethische Leitsätze geht.

In der Schweiz arbeitet der WWF mit zahlreichen Unternehmen erfolgreich zusammen. Konkrete Ergebnisse dazu finden Sie auf den Seiten 22 und 23. Dieses Know-how und die gemachten Erfahrungen will der WWF Schweiz jetzt vermehrt in das internationale WWF-Netzwerk einbringen. Die Arbeit mit der Politik und mit den Konsumentinnen und Konsumenten bleibt aber genau so wichtig. Auch dazu finden Sie auf den folgenden Seiten eine Auswahl von Erfolgen. Sie bringen uns unserem grossen Ziel einen Schritt näher – eine Zukunft zu gestalten, in der Mensch und Natur in Harmonie miteinander leben.

Hans-Peter Fricker, Geschäftsleiter WWF Schweiz

Blick zurück: 50 Jahre WWF

Vor genau 50 Jahren unterzeichneten einige Forscher, Unternehmer und Idealisten in der Schweiz ein Manifest. «We must save the World's Wild Life - an International Declaration» lautete sein Titel. Dies war die Geburtsstunde des WWF.

Auslöser für die Gründung des WWF waren die Afrika-Reisen des damaligen Unesco-Direktors Sir Julian Huxley. Er hatte die Naturzerstörung und die Konsequenzen der masslosen Wilderei mit eigenen Augen gesehen und sich entschlossen, etwas dagegen zu tun.

Huxley suchte in seinem Umfeld nach Gleichgesinnten und fand im Werber Guy Mountfort, dem Filmemacher Peter Scott und dem Schweizer Roche-Erben und Natur-Mäzen Luc Hoffmann die richtigen Mitstreiter. Ihr Ziel war es, eine Organisation zu gründen, die Geld für den Naturschutz mobilisiert.

In einer Anwaltskanzlei an der Löwenstrasse 1 in Zürich liessen sie den WWF schliesslich als Stiftung unter schweizerischem Recht eintragen – vom jungen Rechtsanwalt Hans Hüssy, der wenige Monate später den WWF Schweiz gründete.

Heute ist der WWF eine der grössten Umweltschutzorganisationen der Welt, er ist in über 100 Ländern tätig und wird von rund fünf Millionen Mitgliedern unterstützt.

In den frühen Jahren ging es dem WWF vor allem um den Artenschutz. Die Stiftung unterstützte Nationalparks und half bei der Wiederansiedlung von beinahe ausgestorbenen Arten. An der andalusischen Küste wurde beispielsweise das 6500 Hektar grosse Reservat «Coto de Doñana» geschaffen, das unzähligen Zugvögeln ein Winterquartier bietet. Das Gebiet ist zudem bekannt für die grösste Population des stark bedrohten Iberischen Luchses. Das Reservat wurde inzwischen von der Unesco zum Weltnaturerbe ernannt.

Seit 50 Jahren
weltweit bekanntes
Symbol für Umwelt-
und Naturschutz:
der WWF-Panda.



1961



1970



1986



2000

Eine weitere Erfolgsgeschichte des WWF ist das Schutzgebiet für Wale im südlichen Ozean der Antarktis. Zusammen mit dem Walschutzgebiet im Indischen Ozean bildet es ein 100 Millionen Quadratkilometer grosses Rückzugsgebiet, in dem keine Grosswale gejagt werden dürfen.

Auch in der Schweiz konnte der WWF vieles bewirken: Nach fünf Jahren gemeinsamer Kampagnenarbeit mit Pro Natura stimmte das Schweizer Volk im Jahr 1987 für die Rothenthurm-Initiative. Seither ist der Schutz der Moore in der Verfassung festgeschrieben.

Doch es gibt nicht nur Erfolgsgeschichten. Zu den dunklen Kapiteln der WWF-Geschichte gehört beispielsweise die Zusammenarbeit mit einer Söldnerfirma in Südafrika, um den Elfenbeinsmuggel zu bekämpfen. Oder es gab eine Phase, in welcher die Haltung zur Atomkraft innerhalb des WWF-Netzwerkes sehr umstritten war.

Dass der WWF seine Ziele oft erreicht, verdankt er mehreren Faktoren: dem grossen Enthusiasmus und Fachwissen seiner Mitarbeitenden auf der ganzen Welt, dem Zusammenhalt innerhalb des WWF-Netzwerkes und der grossen Bekanntheit des WWF-Pandas. Vor allem aber auch den Millionen von Mitgliedern und Gönnern, die den WWF in den vergangenen 50 Jahren unterstützten – sowohl finanziell als auch ideell.

Auch in den kommenden 50 Jahren hat der WWF viel Arbeit: Er wird sich weiterhin in Zukunft für bedrohte Tiere, Pflanzen und Ökosysteme engagieren, um den Verlust der Biodiversität zu stoppen, vermehrt aber auch die Politik und die Wirtschaft in die Pflicht nehmen. Das Ziel bleibt das gleiche wie 1961: eine Welt zu schaffen, in der Menschen und Natur in Harmonie miteinander leben können.

September 2011:
Sieht nach viel aus – ist
aber wenig. Die 1600
Pandas auf der Rotonde
du Mont-Blanc in Genf
symbolisieren die Zahl
der heute noch in Freiheit
lebenden Pandabären.



© ATELIERMAMCO

Blick nach vorn: Thomas Vellacott

Der WWF Schweiz hat sich für die kommenden Jahre eine neue Strategie gegeben. Thomas Vellacott, Leiter Programm WWF Schweiz, erklärt, was sich ändern wird und wie die Ziele erreicht werden sollen.



«Wir brauchen eine Veränderung im Umweltschutz oder mit andern Worten: Wir brauchen mehr Innovationen und neue Lösungsansätze.»

Mit seiner neuen Strategie will der WWF in Zukunft deutlich mehr Wirkung erzielen. War die bisherige Arbeitsweise falsch?

Nein, der WWF kann auf viele schöne Erfolge zurückblicken. Aber gleichzeitig läuft uns die Zeit davon. Wenn wir unsere ambitionierten Ziele erreichen wollen, dann brauchen wir eine Veränderung im Umweltschutz oder mit andern Worten: Wir brauchen mehr Innovationen und neue Lösungsansätze. Diese müssen schneller entwickelt und repliziert werden, damit sie in der Breite wirken. Nur so können wir die notwendigen Veränderungen erzielen, die es für den Erhalt der Biodiversität und einen geringeren ökologischen Fussabdruck braucht.

Der WWF will künftig vermehrt Projekte umsetzen, die eine grosse Wirkung haben. Heisst das, dass er jetzt nur noch mit globalen Grosskonzernen zusammenarbeitet?

Wenn wir Einfluss nehmen wollen auf die globalen Märkte, dann ist die Arbeit mit Grosskonzernen wichtig. Kleine Firmen sind aber mindestens so essentiell. Zum Beispiel dann, wenn es um die Entwicklung von neuen Lösungsansätzen geht. Da arbeitet der WWF auch mit Start-up-Firmen oder -Organisationen zusammen. Und wir dürfen nicht vergessen: Es braucht auch die Staaten, welche die politischen Rahmenbedingungen setzen. Deshalb arbeitet der WWF überall auch mit staatlichen Stellen zusammen.

Bergen Partnerschaften mit der Wirtschaft nicht die Gefahr, dass der WWF für das gute Gewissen der Firmen missbraucht wird?

Der WWF kann seine Ziele nur zusammen mit Partnern erreichen. Um unabhängig zu bleiben, vereinbart er mit seinen Partnern vertragliche Ziele. Bei Nichteinhaltung der Vereinbarungen behält sich der WWF vor, die Partnerschaft zu beenden. Oder das Unternehmen öffentlich zu kritisieren. Beides ist schon geschehen.

Der WWF will sein Engagement in Zukunft vor allem international ausrichten. Heisst das, dass er seine nationale Arbeit einstellt?

Nein. Die Stärke des WWF ist, dass er international, national und lokal arbeitet. Grössere internationale Ausrichtung heisst, dass wir in der Schweiz stärker mit Firmen arbeiten, deren Einfluss auf die Umwelt auch im Ausland anfällt, und dass wir gemeinsam diesen ökologischen Fussabdruck verkleinern, unabhängig davon, wo er anfällt. Internationale Ausrichtung heisst beispielsweise, dass wir ein Europäisches Alpenprogramm aufgestellt haben, welches den gesamten Alpenbogen abdeckt – von Nizza bis nach Slowenien.

Heute gibt es kaum noch eine Weltregion, die nicht von Umweltzerstörung bedroht ist. Nach welchen Kriterien bestimmt der WWF, wo er sich engagiert?

Vor ein paar Jahren hat der WWF eine Analyse gemacht und weltweit 200 Regionen ausgesucht, wo die Biodiversität sehr hoch ist. Aus diesen hat er wiederum rund 40 Regionen ausgewählt, wo der Rückgang der Biodiversität besonders stark und der Handlungsbedarf daher am grössten ist. Der WWF Schweiz wiederum konzentriert sich in Absprache mit den anderen WWF-Länderorganisationen auf sieben dieser Regionen.

Der WWF arbeitet mit Unternehmen, informiert Konsumenten und lobbyiert auf politischer Ebene. Welchen Stellenwert hat die Projektarbeit im Feld heutzutage noch?

Die Feldarbeit ist ein integraler Teil unserer Arbeit und einer von vier Hebeln, die der WWF in seiner Arbeit miteinander verbindet: Unternehmen, Konsumenten, Politik und Feld. Denn nur mit der Feldperspektive wissen wir, was sich vor Ort verändern muss. WWF-Mitarbeitenden muss es wohl sein im Anzug und in Gummistiefeln.

Ökologischen Fussabdruck senken und Ressourcen gerecht verteilen: Auch das sind zwei Begriffe aus der neuen WWF-Strategie. Wie gehen diese Ziele mit einer stetig wachsenden Weltbevölkerung einher?

Das ist eine grosse Herausforderung. Es braucht einerseits mehr Entwicklungsarbeit, denn wo die Bildung wächst und die Armut kleiner wird, geht das Bevölkerungswachstum zurück. Doch allein damit lösen wir das Problem nicht. Denn der Ressourcenverbrauch pro Person ist in den letzten hundert Jahren weltweit um das 40-Fache gestiegen. Dafür sind vor allem die reichen Länder verantwortlich.

Es muss uns gelingen, Wohlstand zu generieren, ohne dass wir immer mehr Güter verbrauchen. Das ist zum Beispiel mit Videokonferenzen anstatt Fliegen machbar. Oder mit Häusern, die kaum Energie brauchen, sondern Energie produzieren. Intelligenter Konsum ist durchaus möglich.

Fokus-Regionen des WWF Schweiz



Biodiversität

Ohne sie gäbe es keinen Käse, kein sauberes Trinkwasser und keine Medikamente: die Biodiversität, die Vielfalt aller Tier- und Pflanzenarten. Erst sie hat die Erde zu einem einzigartigen, bewohnbaren Ort für uns Menschen gemacht. Durch die vielen Eingriffe in die Natur ist diese Vielfalt aber zunehmend bedroht. Der WWF setzt sich dafür ein, dass sie nicht noch mehr unter Druck gerät.





Willkommen zu Hause

Den Lachs in die Schweiz zurückholen: Das ist das Ziel des WWF-Projektes «Lachs Comeback». Damit sich der Fisch hier wieder heimisch fühlt, müssen aber noch viele Hindernisse abgebaut werden.

Seit 60 Jahren schwimmen keine Lachse mehr durch Schweizer Gewässer. Kraftwerke in Hochrhein, Aare, Limmat und Reuss verhindern, dass die Fische zu ihren angestammten Laichgebieten zurückfinden und sich dort fortpflanzen. Eine WWF-Untersuchung von 57 Kraftwerken zeigt: Bei drei Vierteln der Anlagen sind Fischtreppen für den Lachs schlecht auffindbar.

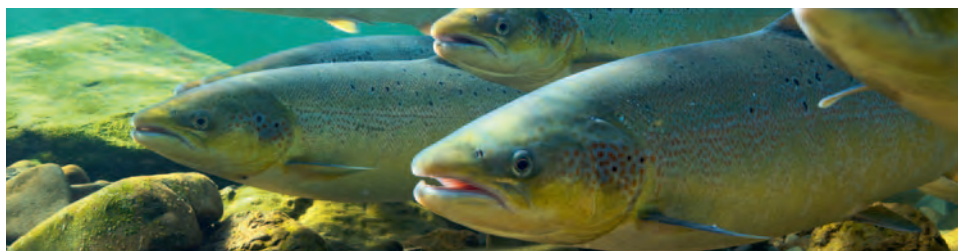
Heute schaffen die Lachse zwar wieder den Weg vom Meer bis nach Basel – dort ist ihre Reise aber zu Ende. Die potenziellen Lebensräume im Schweizer Mittelland erreichen sie nicht. Noch schlechter sieht es für den umgekehrten Weg aus, also die Rückkehr von jungen Lachsen ins Meer. Hier besteht sogar bei mehr als 90 Prozent der untersuchten Schweizer Anlagen Handlungsbedarf.

Mit Hilfe des WWF wird sich nun aber einiges ändern: Im Januar 2011 trat das neue Gewässerschutzgesetz in Kraft. Dieses schreibt ökologische Sanierungen vor und stellt die Mittel für die Umbauten bereit. Der WWF hat zusammen mit dem Fischereiverband entscheidend lobbyiert, sodass diese und andere wichtige Bestimmungen aufgenommen wurden. Als nächsten Schritt erstellt der WWF zusammen mit den wichtigsten Akteuren einen Aktionsplan, in dem festgelegt wird, wer bis wann welche Massnahmen umsetzen wird.

Einen Erfolg kann der WWF auch im Ausland verbuchen: Zusammen mit anderen Umweltschutzorganisationen erreichte er im niederländischen Parlament, dass der Haringvliet-Damm für Fische geöffnet wird – die Voraussetzung dafür, dass die Lachse überhaupt vom Meer zurück in den Rhein und schliesslich in die Schweiz finden.

Damit es ganz bestimmt vorwärts geht, braucht es aber auch Aktionen wie jene von 25 Aargauer Primarschülern: Sie wurden Götti oder Gotte von 4000 Junglachsen, die sie im Möhlinbach in die Freiheit entliessen. In einem Brief forderten die Kinder die Kraftwerkgesellschaften zudem auf, ihre Anlagen so schnell wie möglich lachsfreundlich umzubauen.

**Eigeninitiative aus
dem Aargau:
Primarschüler setzten
4000 Junglachs aus
(im Bild der Kanadische
Lachs).**



© MICHEL ROGGO

47 Bäume



**Schon 47 alte und wertvolle Bäume gerettet:
Die WWF-Sektion Neuenburg sucht Baum-Paten und -Patinnen.**

Schutz für die Schönsten

Aufmerksamen Spaziergängern werden sie oberhalb von Neuenburg schnell auffallen: die zahlreichen Bäume, die an den Stämmen mit einem blauen Punkt gekennzeichnet sind. Es sind alles besonders alte und wertvolle Exemplare – und man kann sie adoptieren. Zusammen mit der Stadt Neuenburg hat der WWF ein Baumpatenschafts-Projekt gestartet, mit dem besonders prachtvolle Exemplare ausserhalb von Naturschutzgebieten geschützt werden sollen.

Die ersten Patenschaften konnte der WWF dank eines grosszügigen Legats übernehmen. Nun werden Unternehmen und Private gesucht, die sich ebenfalls für das Projekt einsetzen wollen. «Bis jetzt wurden schon 47 Bäume adoptiert. Das ist ein guter Anfang, und wir hoffen, auf diese Weise noch mehr Bäume retten zu können», erklärt Sylvie Barbalat, Regionalsekretärin der Sektion Neuenburg.

Für Wald, Mensch und Jaguar

Den Lebensraum von Jaguaren und Pumas erhalten und der lokalen Bevölkerung eine langfristige Einnahmequelle sichern: Mit diesem Ziel engagiert sich der WWF in der FSC-Zertifizierung von peruanischen Wäldern. Mit Erfolg: Unterstützt vom WWF und von der amerikanischen Hilfsorganisation USAID konnte die indigene Shipibo Community die FSC-zertifizierte Waldfläche in diesem Jahr mehr als verdoppeln, von 17 184 auf 39 999 Hektaren.

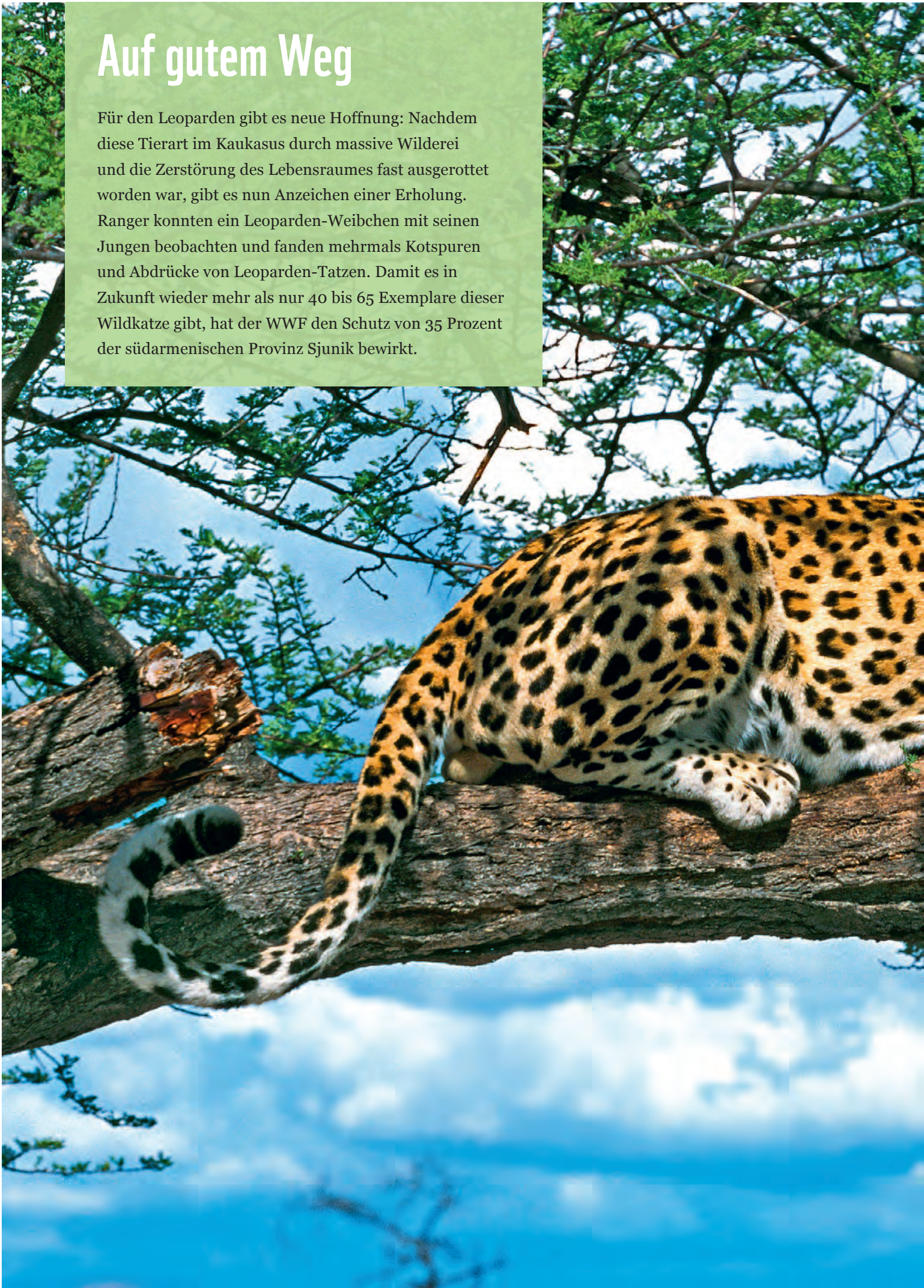
Auch die lokale Holzindustrie in Madre de Dios folgte dem Beispiel und zertifizierte neu eine Fläche von 79 611 Hektaren Wald. Insgesamt unterstützte der WWF in Peru die Zertifizierung von mehr als 500 000 Hektaren. Dank der Vernetzung von Produzenten und Käufern im WWF Global Forest & Trade Network (GFTN) kam in diesem Jahr peruanisches FSC-Holz im Wert von über 20 Millionen Dollar auf den Markt.

FSC-Umsatz bei Holz und Papier der Teilnehmer des GFTN Switzerland



Auf gutem Weg

Für den Leoparden gibt es neue Hoffnung: Nachdem diese Tierart im Kaukasus durch massive Wilderei und die Zerstörung des Lebensraumes fast ausgerottet worden war, gibt es nun Anzeichen einer Erholung. Ranger konnten ein Leoparden-Weibchen mit seinen Jungen beobachten und fanden mehrmals Kotspuren und Abdrücke von Leoparden-Tatzen. Damit es in Zukunft wieder mehr als nur 40 bis 65 Exemplare dieser Wildkatze gibt, hat der WWF den Schutz von 35 Prozent der südarmenischen Provinz Sjunik bewirkt.





Kampf für den Mekong

Ein geplanter Staudamm am Mekong könnte verheerende Auswirkungen auf Mensch, Tier und Natur haben. Der WWF kämpft deshalb für ein Bau-Moratorium und für umweltgerechte Projekte in den Mekong-Zuflüssen.

320 Mio.
Menschen



sind auf eine gesunde
Mekong-Flusslandschaft
angewiesen.

Für die Mekong-Riesenwelse wird es eng: Geplante Staudämme für Wasserkraftwerke bedrohen das Überleben der bis zu drei Meter langen und 350 Kilogramm schweren Süßwasserfische. Die Dämme würden die Wanderrouen der Kolosse zu den Laichgründen blockieren und die Fortpflanzung somit verunmöglichen. «Der WWF fordert deshalb ein Bau-Moratorium für Staudämme im unteren Mekong», erklärt Doris Calegari, Leiterin Mekong-Projekte beim WWF Schweiz.

Vom Moratorium würden nicht nur die Riesenfische profitieren, sondern auch die 320 Millionen Menschen entlang des Mekongs in China, Myanmar, Laos, Thailand, Kambodscha und Vietnam. Dies, weil Landwirtschaft und Fischerei auf eine gesunde, fruchtbare Flusslandschaft angewiesen sind. Das Bau-Moratorium verhindert dabei die Stromproduktion keineswegs: Der WWF unterstützt nachhaltige Wasserkraftprojekte an Zuflüssen des Mekongs, wo es bereits jetzt Dämme gibt.

Beim Xayaburi-Staudamm in Laos setzte sich der WWF mit dem World Fish Center und dem Ernährungsprogramm der Vereinten Nationen für eine strikte Umweltverträglichkeitsanalyse ein.

Die geplanten Fischtreppen waren völlig ungeeignet, um die Tiere passieren zu lassen. Dazu kam, dass die Einschätzungen der Umweltverträglichkeitsprüfung auf veralteten und unvollständigen Daten beruhten. Auf Druck des WWF muss die Regierung nun weitere Abklärungen zu den Auswirkungen des Damms auf Mensch und Umwelt vornehmen, bevor die Bauarbeiten beginnen können.

Der WWF will verhindern, dass sich am Xayaburi ein ähnliches Drama abspielt wie am Mun-Fluss in Thailand. Hier wurde vor dem Bau des Staudamms versichert, dass nur geringe Auswirkungen auf die lokale Fischerei zu erwarten seien. Doch es kam anders: Die Fischbestände brachen nach dem Bau um ganze 85 Prozent ein. 56 Fischarten starben aus.

100 000 Setzlinge für die Zukunft

Die letzten Urwälder in Madagaskar sind in Bedrängnis: Wegen der Holzkohleproduktion und der Landwirtschaft fallen immer mehr Quadratmeter Wald der Säge zum Opfer. Für Lemuren und andere seltene Tiere und Pflanzen wird der Lebensraum zunehmend knapp. Der WWF zeigt der Bevölkerung deshalb andere Einkommensmöglichkeiten auf. «Es sind Alternativen, von denen sowohl die Natur als auch die Menschen profitieren», erklärt Doris Calejari, Projektleiterin für Madagaskar beim WWF Schweiz. Ein Beispiel ist der Anbau von Rosmarin und Kampfer, die zu Öl verarbeitet und verkauft werden. Im Herbst 2010 wurden für Personen aus 890 Haushalten entsprechende Informationsveranstaltungen durchgeführt. Zudem bringen Wiederaufforstungs-Programme erste, beeindruckende Resultate: Baumschulen mit mehr als 100 000 Setzlingen wurden aufgebaut, die ersten 20 000 Stück bereits gepflanzt. Diese Bäume werden künftig zwei noch bestehende Urwaldgebiete miteinander verbinden.

Bleibende Eindrücke

Hütten bauen mit allem, was der Wald hergibt, die Gletscherwelt kennenlernen und mit biologischen Zutaten ein Gourmet-Menü kochen: 2106 Kinder und Jugendliche besuchten 2011 eines der 120 WWF-Lager und erlebten eindrucksvolle Erlebnisse in der Natur. Das sind 750 Kinder mehr als im Vorjahr. Dass der WWF sein Lagerangebot ausbauen konnte, ist der Migros zu verdanken, die den WWF anlässlich des Jubiläumsjahrs unterstützte. «Entdecken Kinder die Schätze der Natur mit allen Sinnen, hinterlässt das einen bleibenden Eindruck», sagt Katia Weibel, Leiterin der Jugendabteilung. Nicht alle Kinder hatten allerdings Glück: Weil es mehr Anmeldungen gab als Lagerplätze, mussten einige auf das nächste Jahr vertröstet werden.

**Komplett ausgebucht:
die WWF-Jugendlager.**



© TIMO ULLMANN



Fussabdruck

Der Mensch verbraucht zu viel: Mit einem durchschnittlichen ökologischen Fussabdruck von 1,5 Planeten verbraucht die Menschheit die Ressourcen der Erde schneller, als diese sie erzeugen kann. Würden alle leben wie ein Schweizer Durchschnittsbürger, wären gar 2,8 Planeten Erde nötig. Noch sind wir in der Lage, auf neue, noch unerschlossene Ressourcen auszuweichen. Beim derzeitigen Verbrauch werden diese aber bald versiegen. Wie lange sie ausreichen werden, liegt an jedem Einzelnen.



Möbel ohne Nebenwirkungen

Rattan-Möbel, auf denen man mit gutem Gewissen sitzen kann: Der WWF setzt sich für umweltgerechte und soziale Rattan-Produktion ein.

Möbel aus Rattan sind in Europa beliebt. Doch der Bestand dieses Palmgewächses ist bedroht. In der Mekong-Region, wo die Rattan-Palme heimisch ist, wird Rattan stark übernutzt. Weil Naturwald zudem vermehrt für Plantagen abgeholzt wird, verschwindet gleichzeitig Lebensraum für andere Arten.

Seit fünf Jahren betreibt der WWF mit Unterstützung der EU in Kambodscha, Laos und Vietnam ein Programm für Rattan aus umwelt- und sozialverträglicher Waldbewirtschaftung. Inzwischen werden in diesen Ländern 38 578 Hektaren Wald nachhaltig genutzt. Das entspricht rund einem Zehntel der Fläche der Schweiz. In Laos wurde im Sommer 2011 der weltweit erste Rattan-Wald mit dem FSC-Label zertifiziert.

Mit dem Projekt wird aber nicht nur der Anbau, sondern auch die Verarbeitung umweltverträglicher: Der WWF beurteilte 100 Firmen bezüglich ihrer Produktionsmethoden, weitere 120 folgen. In den beurteilten Firmen werden nun Verfahren getestet, wie giftige und umweltschädliche Mittel vermieden und der Materialeinsatz insgesamt effizienter gestaltet werden kann. Dazu gehört auch, Rattan-Abfälle weiterzuverwenden. Durch das WWF-Projekt erhalten zudem 50 000 Einheimische ein höheres Einkommen.

38 578 ha



«Nachhaltiges Rattan hat aber nur eine Chance, wenn es einen Markt dafür gibt», sagt Simone Stammbach, WWF-Projektleiterin Global Forest & Trade Network (GFTN). Deshalb engagierte der WWF drei schwedische Jungdesigner, die mit den lokalen Kleinproduzenten umweltfreundliche Rattan-Produkte in neuem Design entwarfen. Der 33-jährige Designer Per Brolund beispielsweise entwarf einen futuristischen Lounge-Chair, der im Frühling auf der internationalen Designmesse «Ambiente» in Frankfurt am Main auf grosses Interesse stiess.

Auch in der Schweiz stehen erste, nach ökologischen Kriterien verarbeitete Rattan-Artikel in den Regalen: Bei Coop Bau + Hobby finden die Konsumenten etwa Rattan-Körbe, die mit dem Oecoplan-Label ausgezeichnet sind.

Wald für eine umweltgerechte Rattan-Produktion.

**20% weniger
CO₂**



**bis 2020: Dieses Ziel
hat sich die Schweizer
Politik gesetzt.**

Versprochen ist versprochen

National- und Ständerat haben es so beschlossen: Der Ausstoss von CO₂ und anderen Treibhausgasen soll in der Schweiz bis 2020 um mindestens 20 Prozent reduziert werden, und dies im Inland mit Erhöhungskompetenz bis auf 40 Prozent durch den Bundesrat. Damit nähert sich der Gesetzesentwurf den Forderungen des WWF an. Der Bundesratsvorschlag sah im Inland lediglich eine Reduktion um 10 Prozent vor und eine Gesamtreduktion von 20 Prozent inklusive Auslandanteil.

Es zählt sich jetzt aus, dass der WWF die Chancen im Klimaschutz immer wieder aufgezeigt hat. Patrick Hofstetter, WWF-Experte für Klima und Energie, ist überzeugt, dass das CO₂-Gesetz keine Einbussen für die Wirtschaft bringt: «Wir haben nun verlässliche Rahmenbedingungen. Das ermöglicht es Unternehmen, langfristig zu planen, und schafft Investitionssicherheit. Wir sind überzeugt, dass die beschlossenen Massnahmen besonders bei der Gebäudeeffizienz und deren CO₂-freier Energieversorgung viel bewirken.»

Die Differenzbereinigung zwischen den beiden Räten bei den noch nicht definitiv beschlossenen Massnahmen wird zeigen, wie ernst es dem Parlament mit dem Klimaschutz ist.

Umweltbewusstsein für unterwegs

Die kleinen WWF-Ratgeber fürs Portemonnaie sind beliebte Einkaufsbegleiter: Den Ratgeber für Fische und Meeresfrüchte beispielsweise gibt es bereits in 17 Ländern. Mit der neuen WWF-App haben Konsumentinnen und Konsumenten nun einen noch flexibleren Zugriff auf die Konsumtipps. Welches Gemüse hat im Dezember noch Saison? Wo gibt es Restaurants, die Bioprodukte anbieten? Welcher Fernseher spart am meisten Strom?

Jennifer Zimmermann vom WWF freut sich über den Erfolg der Anwendung: «Bereits über 50 000 Personen haben die Ratgeber-App auf ihr Smartphone geladen. Damit zählt die WWF-App zu den beliebtesten Apps in der Kategorie der Konsum-Ratgeber.»



Mobile Tipps zu:

- Fischen und Meeresfrüchten
- Früchten und Gemüse
- Haushaltgeräten
- Restaurants
- Lebensmittel-Labels
- Elektronischen Geräten
- Licht



© PHOTOLIBRARY.COM

Der Amazonas-Regenwald der Meere: das artenreiche Korallen-Dreieck in Südostasien.

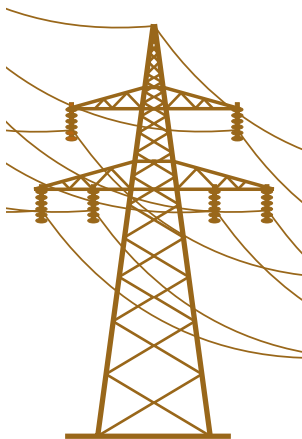
Überleben unter Wasser

Sechs Millionen Quadratkilometer Artenreichtum: Nicht einmal das berühmte Great Barrier Reef vor Australien beheimatet so viele verschiedene Arten wie das Korallen-Dreieck zwischen Indonesien, den Philippinen und den Salomoninseln. Überfischung und schädliche Fangpraktiken bedrohen jedoch die Bewohner dieses Naturphänomens. Besonders unter Druck ist der Gelbflossenthun.

Der WWF setzt sich deshalb für eine umweltschonende Fangpraxis ein. Auf den Philippinen lancierte er Ende 2010 mit zwei Partnern der WWF Seafood Group, Coop und Bell Seafood, sowie der Deutschen Investitions- und Entwicklungsgesellschaft ein Projekt zum Schutz des Gelbflossenthuns. Ziel ist es, MSC-zertifizierte Gelbflossenthun-Fischereien aufzubauen. 8000 Fischer machen mit und verwenden für ihre Arbeit Handleinen mit runden Angelhaken. Da junge und ausgewachsene Thunfische in unterschiedlichen Tiefen schwimmen, können mit diesen Leinen fast ausschliesslich ausgewachsene Fische gefangen werden. Damit bleibt die Fortpflanzung gesichert.

Als Nebeneffekt werden dank der Rundhaken wesentlich weniger Meeresschildkröten versehentlich mitgefangen. «Für die MSC-Zertifizierung braucht es zwar noch Management-Strukturen und eine lückenlose Rückverfolgbarkeit», sagt WWF-Projektleiterin Mariann Breu. Auch politisch engagiert sich der WWF im Korallen-Dreieck: Am ersten regionalen Fischerei-Forum kamen Produzenten und Händler aus zehn verschiedenen Ländern zusammen. Sie einigten sich darauf, dass der Beifang gesetzlich geregelt werden muss. Drei grosse Einzelhändler bekundeten Interesse, dem Programm Coral Triangle Seafood Savers beizutreten. Damit würden sie sich zum Einkauf von umweltgerechten Fischprodukten verpflichten.

50%



**Strom sparen mit
den richtigen Geräten
und Lampen.**

Die Sparsamsten finden

Mit wenigen Klicks das sparsamste Produkt finden: Das ist die Idee von Topten, einer Online-Plattform, auf der Konsumentinnen und Konsumenten energieeffiziente Geräte und Lampen finden können. «Wer Topten-Geräte kauft, leistet einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz», sagt Felix Meier, Leiter Konsum und Wirtschaft beim WWF Schweiz. Denn mit der richtigen Wahl kann man bis zu 50 Prozent Strom sparen und so das Klima schonen.

Gegründet wurde die Plattform im Jahr 2000 mit der Unterstützung des Bundesamtes für Energie, der Elektrizitätswerke der Stadt Zürich und des WWF Schweiz. Mittlerweile ist sie in 17 europäischen Ländern sowie in Amerika und China aktiv. Über zwei Milliarden Menschen können somit von dieser Idee profitieren.

Firmen- partnerschaften WWF Schweiz

Weil die Wirtschaft grosse Mengen Ressourcen verbraucht und viel CO₂ ausstösst, kann sie mit einem Umdenken viel zum Schutz der Umwelt und des Klimas beitragen. Umweltschutz lohnt sich auch für die Firmen, wie die folgenden Partnerschaften zeigen.

MIGROS

Die Zusammenarbeit mit der **Migros** zeigt Erfolge für Natur und Konsumenten. Die Detailhändlerin und ihre Betriebe sparten in den letzten drei Jahren 10 000 Tonnen CO₂ ein. Die Verpackungsmengen wurden reduziert und der Anteil an rezykliertem PET erhöht. Auch das Angebot umweltgerechter Produkte stieg: MSC-Fische und -Meeresfrüchte legten um 31 Prozent zu, FSC-Papier und -Holz um 22 Prozent. Von klimafreundlichen Geräten wurden gar 150 Prozent mehr verkauft. Die Migros ist zudem Hauptsponsorin des Kinder- und Jugendprogramms des WWF. Aus ihren Sticker-Sammelaktionen fliesst Geld in Meeres-, Klima- und Waldprojekte. Im Jubiläumsjahr hat sie den WWF ausserdem mit dem Rätselspiel «Pandalympha» für Kinder und Erwachsene unterstützt.



Zürcher
Kantonalbank

Die **Zürcher Kantonalbank** baute im fünften Partnerschaftsjahr die Volumen ihrer nachhaltigen Finanzprodukte aus. Im Detail heisst dies: zehn Prozent bei nachhaltigen Anlagen und 47 Prozent bei der Finanzierung nachhaltiger Bau- und Renovationsprojekte. Auch wurde eine Umweltaktion für KMU gestartet, mit welcher Firmen belohnt werden, die Energie sparen und damit den CO₂-Ausstoss verringern. Die ZKB selbst ist dank Effizienzmassnahmen, Ökostrom und regionaler Kompensation seit Ende 2010 betrieblich CO₂-neutral. Sie ist zudem Sponsorin des Kinder- und Jugendprogramms des WWF Zürich und eines Revitalisierungs-Projekts an der Limmat.

Auch mit **Coop** arbeitet der WWF zusammen. Der Anteil von MSC- und Bio-Fisch konnte im letzten Jahr auf 40 Prozent gesteigert werden, jener von FSC-Holz gar auf 70 Prozent. Effiziente Topten-Geräte erlebten mit 200 Millionen Franken ein starkes Wachstum. Seinen eigenen CO₂-Ausstoss konnte der Detailhändler um neun Prozent senken. Die Flugwarentransporte werden kompensiert und so WWF-Klimaprojekte im Süden unterstützt. Diese Projekte tragen alle das «Gold Standard»-Zertifikat. Mit der «Verde Card», der grünen Kreditkarte von Coop, werden zudem Flussprojekte in der Schweiz und am Mekong unterstützt.

1,6 GWh



Swisscom ist einer der
grössten Ökostrom-
Bezüger in der Schweiz.

Die **Swisscom** ist Mitglied der WWF Climate Group und hat sich damit verpflichtet, den Energieverbrauch des Betriebs zu senken und möglichst geringe CO₂-Emissionen zu verursachen. Dieses Versprechen hat die Swisscom gehalten: In den letzten drei Jahren konnte sie ihren CO₂-Ausstoss um neun Prozent reduzieren. Mittlerweile setzt das Unternehmen voll auf erneuerbaren Strom und gehört mit 1,6 Gigawattstunden pro Jahr zu den grössten Ökostrombezügern der Schweiz. Die Swisscom baute zudem das Angebot von Video- und Telefonkonferenzen stark aus. Dies spart Flüge und somit CO₂. Zum WWF-Jubiläum unterstützte das Unternehmen das «Pandalympha»-Rätselspiel und spendete für Kunden, die auf Papierrechnungen verzichten, einen Betrag an den WWF.

Auch die **Schweizerische Post** ist Mitglied der WWF Climate Group, nimmt ihre Verantwortung als Logistikunternehmen wahr und reduzierte ihren CO₂-Ausstoss innert zehn Jahren um 15 Prozent. Das energieintensive Transportunternehmen konnte die CO₂-Einsparungen mit verschiedenen Mitteln – vom Elektrofahrzeug über effiziente Tourenplanung, den Minergie-Eco-Bau bis hin zu Energiespar-Fahrkursen für Chauffeure – erzielen. Mithelfen können auch die Kundinnen und Kunden, indem sie mit dem «pro clima»-Zuschlag ihre Post klimaneutral verschicken.

Umgebaut hat auch **Ikea**. In der Schweiz reduzierte das schwedische Möbelhaus zum Beispiel den CO₂-Ausstoss für das Heizen seit 2004 um ganze 46 Prozent. Das Möbelhaus bezieht Strom zu 100 Prozent aus Schweizer Wasserkraft. Sieben von neun Einrichtungshäusern erfüllen den Minergie-Standard und werden vorwiegend mit Holzpellets, Hackschnitzeln oder Wärmepumpen geheizt. Auch Ikea ist Teil der WWF Climate Group.

200 000
Menschen

ermittelten letztes Jahr
ihren ökologischen
Fussabdruck mit Hilfe von
WWF und Swisscanto.

Ebenfalls ein wichtiger Partner des WWF ist **Kimberly-Clark GmbH**, Toilettenpapier-Hersteller und damit wichtiger Akteur beim Thema Waldschutz. Das Unternehmen ist neu dem WWF Global Forest & Trade Network beigetreten und hat sich damit verpflichtet, den Anteil an Recycling- und FSC-Papier konsequent zu erhöhen. Das Unternehmen produziert in Niederbipp das Toilettenpapier «Hakle Naturals». Es besteht vollständig aus Recyclingfasern, trägt das Umweltlabel «Blauer Engel» und schnitt in einem WWF-Rating mit Bestnote ab. «Hakle Naturals» ist das erste WC-Papier in der Schweiz, das den Panda in Form einer Lizenz tragen darf.

Seit neun Jahren gibt es von **Cornèrcard** eine WWF-Kreditkarte. Im Jubiläumsjahr erhielt der WWF pro neu ausgestellter Karte einen doppelt so hohen Betrag wie in anderen Jahren, nämlich 100 statt 50 Franken. Die Karte kann nach persönlichen Wünschen gestaltet werden, entweder mit einem Sujet aus der WWF-Galerie oder aus der privaten Fotosammlung.

Wer seinen ökologischen Fussabdruck verkleinern will, muss ihn erst einmal kennen. Zu diesem Zweck unterstützt **Swisscanto** seit 2009 als Exklusivpartner den WWF-Footprintrechner. Im letzten Jahr wurde er 200 000 Mal genutzt und konnte so einen wichtigen Beitrag zur Sensibilisierung in der Bevölkerung leisten.

Stiftungen und Legatgeber

Der WWF ist auf das Engagement von Stiftungen und Legatgebern angewiesen. Ohne sie könnten wir einen substanziellen Teil unserer Arbeit nicht durchführen.

Wer Gutes hinterlassen will, kann gemeinnützige Organisationen mit einem **Legat** in der letztwilligen Verfügung berücksichtigen. Bislang verfassen aber erst ein Viertel der Schweizerinnen und Schweizer ein Testament. Der WWF ist deshalb dem Verein My Happy End beigetreten, der sich zum Ziel gesetzt hat, Interessierten den bewussten Umgang mit ihrem Nachlass näherzubringen.

Zu My Happy End gehören 16 gemeinnützige Organisationen, die für ihre Arbeit auf Legate angewiesen sind und diese sinnvoll einsetzen. Wer den WWF berücksichtigen möchte, kann sich an eine interne Fachperson wenden, die Fragen zu Erbschaften professionell und diskret beantwortet.

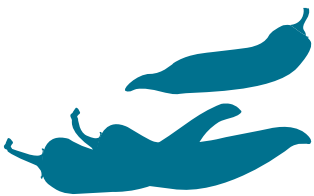
Folgende **Stiftungen und öffentlichen Institutionen** haben sich im letzten Jahr besonders für unsere Ziele eingesetzt. Wir möchten sie deshalb dankend hervorheben:

Dank der **Credit Suisse Foundation** konnte der WWF den Zertifikatskurs «Leaders for Sustainable Finance» für eine nachhaltige Wirtschaft realisieren. In diesem Kurs bildeten sich 2011 zwanzig Finanzfachleute zum Thema Ökologie weiter.

Die **Erlenmeyer-Stiftung**, die den WWF seit bald zwei Jahrzehnten mit massgeblichen Beiträgen fördert, unterstützte zwei Artenschutzprojekte über mehrere Jahre: Bei jenem in Südamerika stand die Wissenserweiterung über die Flussdelfine im Vordergrund. Darauf aufbauend arbeitete der WWF zusammen mit staatlichen und nichtstaatlichen Akteuren eine Schutzstrategie aus. Beim zweiten Projekt wurden in Tansania die Konflikte zwischen Bauern und Elefanten deutlich entschärft. Die Bauern nutzen nun Chilischoten, um ihre Ernte vor dem Appetit der Dickhäuter zu schützen.

Die **Ernst Göhner Stiftung** hat massgeblich dazu beigetragen, dass der WWF seiner Vision von der Wiederansiedelung des Lachses einen grossen Schritt nähergekommen ist. Mit Hilfe dieser Stiftung konnten Wasserkraftwerke im potenziellen Lachsgebiet analysiert und Verbesserungsmöglichkeiten aufgezeigt werden.

2 Jahrzehnte



Unterstützung der
Erlenmeyer-Stiftung:
Mit Chili lässt sich der
Elefant-Mensch-Konflikt
entschärfen.

23 Absolventen



Dank der **Margarethe und Rudolf Gsell-Stiftung** setzten sich junge Fachleute für den WWF ein.

Der **Fonds Protection des forêts tropicales** der gemeinnützigen **Stiftung Symphysis** förderte im letzten Jahr gleich zwei Waldschutz-Projekte. Das eine liegt im südlichen Teil des brasilianischen Amazonas, wo sich WWF-Mitarbeitende trotz schwieriger Rahmenbedingungen für einen nachhaltigen Waldschutz einsetzen. Das zweite Projekt wurde in Madagaskar durchgeführt, wo den Einwohnern andere Einkommensmöglichkeiten aufgezeigt wurden als die waldzerstörende Holzkohleproduktion.

Dank der Unterstützung von «Stellennetz Plus» durch die **Margarethe und Rudolf Gsell-Stiftung** erhielt der WWF 2011 grosse fachliche Unterstützung. 23 Absolventen von naturwissenschaftlichen Hochschul- oder Fachhochschulstudien sammelten im Rahmen von WWF-Projekten Berufserfahrungen im Umweltbereich.

Flüsse und Bäche spielen im Wasserschloss Schweiz eine grosse Rolle – sowohl als Lebensräume wie auch als vernetzende Strukturen. Dank der Unterstützung der **Mava-Stiftung für Naturschutz** kann der WWF mithelfen, Gewässer zu renaturieren, die durch Wasserkraftnutzung und Verbauungen stark beeinträchtigt sind.

Engagement für Fische: Die **OAK Foundation** unterstützt während drei Jahren die Kommunikationsarbeit für umweltfreundlichen Fischkonsum mit, so auch in diesem Jahr. Ihr Engagement machte es unter anderem möglich, die Fischatgeber regelmässig zu aktualisieren.

Die **Stammbach-Stiftung** unterstützt den WWF dabei, die Lebensbedingungen der stark bedrohten Fischart Nase zu verbessern. Von der Aufwertung der Gewässer profitieren aber auch viele andere Tier- und Pflanzenarten.

Der **Lotteriefonds des Kantons Zürich** unterstützt ein Projekt, bei dem Dorfgemeinschaften in Madagaskar eine marktorientierte, umweltschonende Land- und Forstwirtschaft aufbauen. Diese neuen Strukturen werden künftig wesentlich zur dortigen Ernährungssicherheit beitragen.

Zusammen mit Stiftungen und öffentlichen Organisationen schafft es der WWF, grosse Hürden zu meistern und wichtige Hebel in Bewegung zu setzen – auch in den kommenden 50 Jahren.



© THOMAS MARENT

Unsere Partner

WWF GFTN Switzerland

Albiez AG
Amarena AG
Coop Genossenschaft
Druckerei Ropress Genossenschaft
Holzpunkt AG
Kimberly-Clark GmbH
Migros-Genossenschafts-Bund
Möbel Pfister AG
Precious Woods (Switzerland) Ltd
Schilla Bodenbelags AG
Schreinerei E. Wieland AG
Sommer Holzwerkstatt GmbH
triplex Roth, Schreiber, Wyssmann
WohnGeist GmbH

WWF Climate Group

bgm Baugenossenschaft Milchbuck
Coop Genossenschaft
IKEA Schweiz
Knecht und Müller AG
Migros-Genossenschafts-Bund
Pavatex SA
Die Schweizerische Post
Ernst Schweizer SA,
Sonnenenergie-Systeme
Schweizer Jugendherbergen
Swisscom
Zürcher Kantonalbank

WWF Seafood Group

Bell AG Seafood
Bianchi AG
Braschler's Comestibles Import AG
Coop Genossenschaft
Dörig & Brandl AG
Dyhrberg AG
Frionor (Pacovis AG)
Marinex SA
Migros-Genossenschafts-Bund
Ospelt food AG
Stadel Fischimport AG
Ultra Marine Food SA

Sponsoren, Lizenznehmer und Promotionspartner

Berndorf Luzern AG
Brüco Swiss AG
Carlit + Ravensburger AG
Chopard & Cie SA
Coop Genossenschaft
Cornèrcard (Cornèr Bank AG)
Delinat AG
Globi Verlag
Groth AG
Implenia Development SA
Impuls AG
Kimberly-Clark GmbH
Lemaco SA
Liechtensteinische Post AG
Migros-Genossenschafts-Bund
Mimex Brands & Labels
Prodir SA
Pro Futura AG
Recticel Bedding (Switzerland) AG
Die Schweizerische Post
Swisscanto Asset Management AG
Swisscom
Universal Pictures International
Switzerland GmbH
Waldmeier AG
Zürcher Kantonalbank

Stiftungen

Credit Suisse Foundation
Erlenmeyer-Stiftung
Ernst Göhner Stiftung
Fonds Protection des forêts tropicales,
Stiftung Symphasis
Fonds Rita et Richard Barmé
Lotteriefonds des Kanton Zürich
Margarethe und Rudolf Gsell-Stiftung
Mava-Stiftung für Naturschutz
Oak Foundation
Stammbach-Stiftung

Beiträge der öffentlichen Hand

BAFU, Bundesamt für Umwelt
BBT, Bundesamt für Berufsbildung
und Technologie
BFE, Bundesamt für Energie
BLW, Bundesamt für Landwirtschaft
BSV, Bundesamt für
Sozialversicherungen
DEZA, Direktion für Entwicklung
und Zusammenarbeit
SECO, Staatssekretariat für Wirtschaft

Partnerorganisationen

Agrarallianz*
CIPRA Schweiz*
Energie-Trialog Schweiz (ETS)*
Forest Stewardship Council (FSC)
Schweiz*
Goût Mieux*
Institut für Wirtschaft und Ökologie,
Universität St. Gallen (IWÖ-HSG)*
Schweizerische Agentur für
Energieeffizienz S.A.F.E.*
Schweizerische Arbeitsgruppe
Gentechnologie SAG*
Soja Netzwerk Schweiz*
Stiftung Pro Bartgeier*
Stiftung Umweltbildung Schweiz (SUB)*
Topten International Services
Umweltallianz*
Verein Energieallianz*
Verein für umweltgerechte Energie VUE*
Verein Klima-Initiative*
Verein Landschaftsinitiative*
Verein proMONT-BLANC*
WWF International*

* Einsitz im Führungsorgan durch
WWF Schweiz



© KONRAD WOTHE / FLPA

«Wer sich mit der Natur verträgt, dem tut sie nichts.»

Henry Miller, amerikanischer Schriftsteller, 1891–1980

Der WWF in Zahlen: ein Blick auf die Finanzen

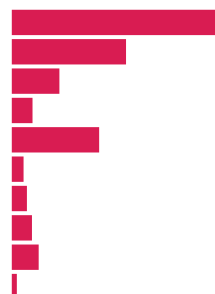
Erwartungsgemäss weniger Ertrag im Geschäftsjahr 2010/11 und trotzdem vier Millionen Franken mehr für den Umweltschutz: Möglich machte dies das Ertragswachstum der letzten sechs Jahre. Im Vorjahr brachte eine ausserordentlich hohe Einzelspende eine Einnahmespitze.

Bilanz

(in CHF 1000)	30.6.2011	30.6.2010
Flüssige Mittel und Wertschriften	44 512	46 949
Forderungen	1 852	1 074
Vorräte	182	139
Aktive Rechnungsabgrenzung	507	510
Total Umlaufvermögen	47 053	48 672
Finanzanlagen	0	100
Sachanlagen	13 105	12 826
Total Anlagevermögen	13 105	12 926
Total Aktiven	60 158	61 598
Kurzfristiges Fremdkapital	8 724	6 928
Langfristiges Fremdkapital	211	211
Zweckgebundene Fonds	11 177	12 702
Organisationskapital	40 046	41 757
Total Passiven	60 158	61 598

Ertrag

(in CHF 1000, 2010/2011)		
Mitgliederbeiträge	16 271	38,2%
Spenden aus Aussendungen	8 712	20,4%
Spenden Grossgönner und Stiftungen	3 620	8,5%
Legate und Erbschaften	1 587	3,7%
Sponsoring- und Lizenzerträge	6 641	15,6%
Beiträge der öffentlichen Hand	908	2,1%
Warenertrag	1 142	2,7%
Dienstleistungsertrag	1 547	3,6%
CO ₂ -Kompensation	2 047	4,8%
Sonstige Erträge	159	0,4%
Total	42 634	100%



Die Rechnungslegung des WWF Schweiz erfolgt nach den Fachempfehlungen zur Rechnungslegung (Swiss GAAP FER). Der hier dargestellte Finanzüberblick ist ein Zusammenzug der durch die KPMG AG revidierten Jahresrechnung 2010/11. Die detaillierte Jahresrechnung kann beim WWF Schweiz angefordert werden unter www.wwf.ch/jahresbericht oder Telefon 044 297 21 21.

Betriebsrechnung

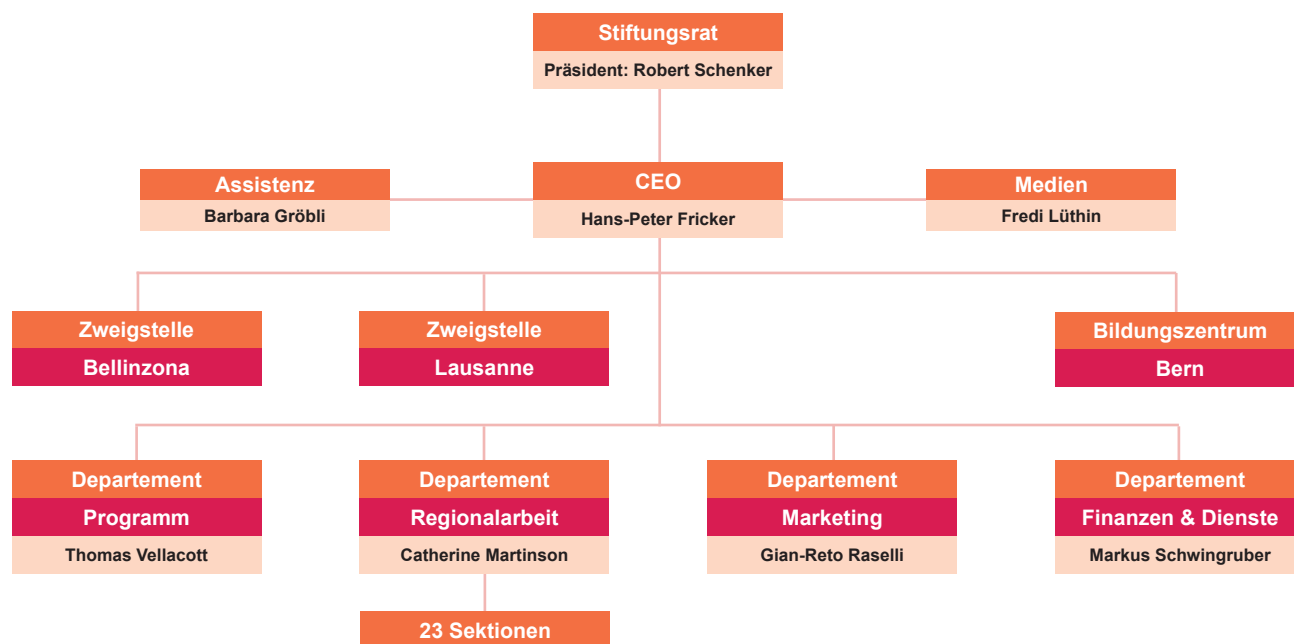
(in CHF 1000, vom 1.7.2010 bis 30.6.2011)	2010/11	2009/10
Ertrag aus Geldsammeltätigkeit	37 738	47 201
Ertrag aus Lieferung und Leistung	4 896	5 783
Total Ertrag	42 634	52 984
Umweltschutzprojekte	31 308	27 334
Warenhandel	675	619
Kommunikation und Marketing (Fundraising)	9 827	8 628
Administration	4 375	4 279
Total Leistungserbringung	46 185	40 860
Betriebsergebnis	-3 551	12 124
Finanzergebnis	121	859
Übriges Ergebnis	194	51
Ergebnis vor Zuweisung/Entnahme	-3 236	13 034
Ergebnis zweckgebundene Fonds	-1 526	3 979
Ergebnis Organisationskapital	-1 710	9 055
Ergebnis nach Zuweisung/Entnahme	0	0

Leistungserbringung

(in CHF 1000, 2010/2011)

WWF International	3 546	7,7%	
Afrika	1 238	2,7%	
Asien	3 341	7,2%	
Lateinamerika	2 940	6,4%	
Schweiz und übriges Europa	3 816	8,3%	
Regionalarbeit	3 598	7,8%	
Klimaschutz	962	2,1%	
CO ₂ -Reduktion	2 092	4,5%	
Nachhaltiger Konsum	2 451	5,3%	
Jugend und Umwelt	3 041	6,6%	
Umweltbildung	1 669	3,6%	
Projekt- und Umweltinformation	2 614	5,7%	
Total Umweltschutzprojekte	31 308	67,8%	
Warenhandel	675	1,5%	
Kommunikation und Marketing (Fundraising)	9 827	21,3%	
Administration	4 375	9,5%	
Total	46 185	100%	
Finanz- und übriges Ergebnis	315		
Jahresergebnis 10/11	-3 236		

Organigramm WWF Schweiz



© PETE OXFORD / MINDEN PICTURES

Stiftungsrat

Präsident

Robert Schenker (seit 2003)
Finanzberater

Mitglieder

Josef Estermann (seit 2006)
Urbanist

Tina Felber (seit 2004)
Marketing- und Kommunikationsdirektorin

Dr. Elena Havlicek (seit 2007)
Biologin

Prof. Dr. Martine Rebetez (seit 2008)
Geografin und Klimatologin

Reto Ringger (seit 2010)
Unternehmer

Suzanne Wolff (seit 2009)
Präsidentin Mirador Foundation

Mandate und Verbindungen der Mitglieder des Stiftungsrates, welche für die Tätigkeit des WWF Schweiz relevant sind, werden unter wwf.ch/stiftungsrat publiziert.

Geschäftsleitung

CEO

Dr. Hans-Peter Fricker

Mitglieder

Catherine Martinson
Leiterin Regionalarbeit

Gian-Reto Raselli
Leiter Marketing

Markus Schwingruber
Leiter Finanzen und Dienste

Thomas Vellacott
Leiter Programm

Adressen

WWF Schweiz
Hohlstrasse 110
8010 Zürich
Telefon: 044 297 21 21
service@wwf.ch

WWF Suisse
Avenue Dickens 6
1006 Lausanne
Telefon: 021 966 73 73
service-info@wwf.ch

WWF Svizzera
Piazza Indipendenza 6
6501 Bellinzona
Telefon: 091 820 60 00
servizio@wwf.ch

Bildungszentrum WWF
Bollwerk 35
3011 Bern
Telefon: 031 312 12 62
service@bildungszentrum.wwf.ch



Zertifizierungen

Zewo

Das Zewo-Gütesiegel zeichnet gemeinnützige Organisationen für den gewissenhaften Umgang mit den ihnen anvertrauten Geldern aus. Es bescheinigt den zweckbestimmten, wirtschaftlichen und wirkungsvollen Einsatz von Spenden und steht für transparente und vertrauenswürdige Organisationen mit funktionierenden Kontrollstrukturen, die Ethik in der Mittelbeschaffung und Kommunikation wahren.

Swiss NPO-Code

Der Swiss NPO-Code trägt zur effizienten und wirksamen Erfüllung der Aufgaben von NPO-Organisationen bei. Er fördert die Wahrnehmung und Übernahme von Verantwortung der leitenden Organe, klare Führungsstrukturen, die Transparenz durch objektive Informationen sowie weitere wichtige Aspekte der Corporate Governance einer Non-profit-Organisation. Der WWF Schweiz weicht in zwei Punkten vom Swiss NPO-Code ab und legt dies im Web (siehe wwf.ch/zertifizierungen) offen.

Umweltmanagement

Der WWF Schweiz setzt sich umfassend für den Umweltschutz ein. Das schliesst seine eigene Tätigkeit mit ein. Deshalb ist sein Umweltmanagementsystem ISO-14001:2004-zertifiziert.

Mehr Informationen finden Sie unter:
wwf.ch/zertifizierungen



Unser Ziel

Wir wollen die weltweite Zerstörung der Umwelt stoppen und eine Zukunft gestalten, in der Mensch und Natur in Harmonie miteinander leben.

www.wwf.ch

